

## REZENSIONEN

JEAN-PAUL DESCHLER: *Kleines Wörterbuch der kirchenslawischen Sprache. Wortschatz der gebräuchlichsten liturgischen Texte mit deutscher Übersetzung. Tabelle des kyrillischen Alphabets mit Angabe der Aussprache. Namenverzeichnis. Liste der Abkürzungen in Handschriften und auf Ikonen.* Dritte, neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Otto Sagner: München 2003 (= Slavistische Beiträge Bd. 425). 347 S. ISBN 3-87690-871-X.

Mit der dritten Auflage dieses Wörterbuchs legt der Verfasser nach der ersten Auflage von 1987 und der (trotz des im Untertitel angeführten Kürzels ‚erw.‘) gleich starken zweiten Auflage von 1988 (beide jeweils mit 260 Seiten) nun eine wirklich deutlich erweiterte und typographisch wesentlich verbesserte Fassung seines Werks vor. Das Wörterbuch umfasst jetzt gut 80 Seiten mehr als in seiner ursprünglichen Version und weist eine leicht veränderte Einteilung auf. Offensichtlich noch die kürzere Fassung der ersten beiden Auflagen hat der Autor seiner französischen Übersetzung des Wörterbuchs, dem *Dictionnaire slavon-française* (Paris 2003; 240 S.), das den zweiten Teil seines *Manuel du slavon liturgique* (Paris 1995) bildet, zu Grunde gelegt.

Das Wörterbuch schließt insofern eine Lücke, als es mit seiner konsequenten Ausrichtung auf den Wortschatz der (russisch-)kirchenslawischen liturgischen und allgemein religiösen Texte einen bisher nicht in seiner Gesamtheit auf Deutsch zusammen gestellten Teil der Lexik abdeckt.

In seiner erweiterten Form weist das eigentliche Wörterbuch (s.u.) nun gut 6000 Einträge auf, was für ein *Kleines Wörterbuch* mit einer recht spezifischen Ausrichtung schon eine ganz ordentliche Größe darstellt.

Auf das Inhaltsverzeichnis (S. 7) folgen die Vorworte zur ersten (S. 9–11) und dritten Auflage (S. 11), in denen der Autor der Hoffnung Ausdruck gibt, dass Benutzer seines Wörterbuchs nun in die Lage versetzt werden, (russisch-)kirchenslawische Texte, besonders Inschriften auf Ikonen u.ä. zu übersetzen bzw. zu entschlüsseln und nebenbei sogar zu (zukünftigen) Slawisten werden könnten. Diese Hoffnung scheint mir jedoch eher der Ende der 80er Jahre herrschenden „Gorbimanie“ und dem dadurch wie durch die Millenniumsfeiern der russisch-orthodoxen Kirche geweckten allgemeinen Interesse für Russland geschuldet zu sein. Mit dem Abklingen des „Gorbasmus“ nach der Selbstauflösung der Sowjetunion hat sich diese Russlandbegeisterung doch wieder deutlich gelegt. Zudem darf durchaus bezweifelt werden, dass jemand, der nicht eine slawische Sprache als Muttersprache hat, ohne mehr als nur grundlegende Kenntnisse der Grammatik des Kirchenslawischen (gleich welcher Ausprägung) irgendwelche Texte wird auch nur annähernd richtig lesen können (vgl. dazu schon HILL 1989). Dass mit diesem Werk gleichwohl eine bislang bestehende Lücke geschlossen wird, soll damit nicht in Frage gestellt werden.

Die Hinweise zur Einrichtung und Benutzung (S. 13–25) geben neben den für solche Abschnitte üblichen Erläuterungen zur Strukturierung der Wortartikel, zu Abkürzungen etc. auch Angaben zum kyrillischen Alphabet, zur Aussprache der Schriftzeichen (S. 18–22) u.ä. Ein wenig stellt sich auch hier wieder die Frage nach

dem Benutzerkreis des Wörterbuchs: Wie viele Leute (mit deutscher Muttersprache) werden sich wirklich ohne jegliche Vorkenntnisse auf kirchenslawische Texte stürzen? Heute könnte man dabei eher noch an die große Anzahl in Deutschland lebender russophoner Deutsch- und Russischstämmiger denken, von denen sich besonders letztere in der Diaspora erneut der orthodoxen Kirche zuwenden und dies u.U. auch mit ihrem neuen Lebensmilieu verknüpfen wollen.

Etwas mager ist das Verzeichnis der weiterführenden Literatur (S. 24f.) ausgefallen, wenngleich bei einigen Titeln darauf hingewiesen wird, dass sie weitergehende Literatur enthalten. So werden etwa weder die *Materialy dlja slovarja drevne-russkogo jazyka po pis'mennym pamjatnikam* SREZNEVSKIJS (Petersburg 1893–1906, ND Moskau 1955–1956) noch das *Slovar' russkogo jazyka XI–XVII vekov* (Moskau 1975ff.) erwähnt, bei den Grammatiken hätte sicher noch die *Altkirchenslawische Grammatik* von Paul DIELS (Heidelberg <sup>2</sup>1989) genannt werden können sowie des Weiteren ein paar Titel zur Geschichte und Entwicklung der (russisch-)orthodoxen Kirche, umso mehr, als die auf das Verzeichnis folgende Seite ohnehin leer ist. (Dass auf die Erwähnung der AITZETMÜLLERSchen Grammatik und der *Grammaire comparée des langues slaves* VAILLANTS (Paris 1958–1977) sowie das *Staroslavjanskij slovar' po rukopisjam X–XI vekov* (Moskau 1994) verzichtet wurde, lässt sich angesichts der speziellen Ausrichtung dieser Werke dagegen durchaus verstehen.)

Der Hauptteil des Buches gliedert sich in drei Abschnitte, das *Wörterverzeichnis* (S. 27–241), das *Namenverzeichnis* (S. 243–300) und das *Abkürzungsverzeichnis* (S. 301–347). Hierbei bildet das Wörterverzeichnis mit seinen gut 6000 Einträgen den Kern. Es darf als weitgehend zuverlässig gelten, die Übersetzungen sind allerdings extrem knapp gehalten. Zu vielen der Lemmata hätte man auch mehr als nur ein oder zwei Übersetzungen geben können. Druckfehler kommen nur vereinzelt vor, allerdings ist anzumerken, dass der Autor keinen der von den Rezensenten der ersten Auflage<sup>1</sup> gemachten durchwegs gerechtfertigten Verbesserungsvorschläge (KÄHLER 1988, HILL 1989) umgesetzt bzw. die entsprechenden Korrekturen eingefügt hat, und wurden sie berücksichtigt, so wurde das Problem durch Weglassen der inkriminierten Stellen (KÖNIG 1987: 183) gelöst. Manche der Übersetzungen klingen immer noch entweder recht künstlich (etwa *gottstrebig* S. 37) oder sind in ihrer Bedeutung unklar (etwa *Angeld* S. 79). Hier wäre ggf. nach Wörtern zu suchen, die dem aktuellen deutschen Sprachgebrauch eher entsprechen. Auch bleibt völlig unklar, nach welchen Kriterien S. 77ff. die Einteilung in Wörter mit anlautendem *з-* und solche mit anlautendem *о-* erfolgt. Ähnliches gilt weiters für Wörter, die im Anlaut mit den verschiedenen *о-*Varianten geschrieben werden, diese sind aber wenigstens nicht auf verschiedene Abschnitte verteilt. Für beide Fälle hätte man sich eine Erklärung in der Einleitung gewünscht (die Bemerkungen S. 20 sind da viel zu dünn).

Das *Namenverzeichnis* führt etwa 1800 Orts- und Personennamen z.T. mit Varianten an, die in den liturgischen Texten begegnen. Warum dieses Verzeichnis jedoch getrennt vom *Wörterverzeichnis* angeführt wird, bleibt unklar – in der ersten Auflage wurden sie ja auch noch zusammen in einer Liste angeführt. Handelt es sich dabei um

<sup>1</sup> Rezensionen der ersten Auflage des Wörterbuchs: HILL, Peter (1989): *Kritikon litterarum* 16, S. 39; KÄHLER, S. (1988): *ZfSl* 33/6, S. 932; KÖNIG, Dorothea (1987): *AslPh* 18, S. 182f.

ein Zugeständnis an die im Vorwort erwähnten Personen, die nur Ikonen entziffern können wollen?

Der m.E. wichtigste und nützlichste Teil ist das (allerdings etwas ungeschickt bezeichnete) *Abkürzungsverzeichnis*, das gegenüber der ersten Auflage des Werks mindestens eine Verdopplung seines Umfangs erfahren hat. Hierbei handelt es sich um ein Verzeichnis der in liturgischen Texten und auf Ikonen häufig begegnenden Abkürzungen kirchenslawischer Wörter. Auf eine kurze Einleitung in die Problematik (S. 301f.) folgt das Verzeichnis mit seinen etwa 2000 auf ca. 1350 Einträge verteilten Kürzeln, das aktuell eines der vollständigsten seiner Art sein dürfte. Leider wurde aber eben nicht für jede Abbriviatur ein Lemma gewählt, sondern oftmals wurden mehrere verschiedene Abbrivaturen eines Worts respektive verschiedener Ableitungen eines Wortstamms zu einem Eintrag zusammengefasst. Dies schadet eindeutig der Übersichtlichkeit, denn wenn z.B. drei oder vier Abbrivaturen auf der einen Seite ebenso viele oder oft sogar mehr Auflösungen auf der anderen Seite gegenüber gestellt werden, bleibt unklar, ob nun alle Abkürzungen für alle Auflösungen stehen können (was eindeutig nicht immer der Fall ist) oder ob bei gleicher Anzahl auf beiden Seiten die Reihenfolge zu beachten ist. Ein weiteres Manko dieser Zusammenstellung ist das sicherlich aus Platzgründen erfolgte Weglassen der Übersetzungen der abgekürzten Wörter. Dies erspart natürlich die Verdoppelung der Einträge, für Benutzer des Verzeichnisses, die noch nicht über genügende Kenntnisse des Kirchenslawischen verfügen, bedeutet dies jedoch ein weiteres Nachschlagen im Wörterverzeichnis. Trotzdem dürfte diese Zusammenstellung wohl der meistbenutzte Teil des Wörterbuchs sein bzw. werden.

Insgesamt ist dem Autor mit diesem Wörterbuch ein Werk gelungen, das besonders dank des *Abkürzungsverzeichnisses* vielen, die sich mit kirchenslawischen Texten beschäftigen wollen (und hier besonders denen, die noch am Anfang ihrer Studien stehen), gute Dienste leisten wird. Wer tiefer in die Materie eindringen will, wird früher oder später jedoch nicht an umfangreicheren Wörterbüchern und entsprechender Fachliteratur vorbeikommen, den Einstieg erleichtert das vorgelegte Werk allemal.

Halle/Saale

HARALD BICHLMEIER

LILI LAŠKOVA: *Uvod v sravnitel'nata gramatika na slavjanskite ezici. Vtoro dopolneno izdanie* [Einführung in die vergleichende Grammatik der slawischen Sprachen. 2., ergänzte Ausgabe]. IK „EMAS“: Sofija 2004. 224 S. ISBN nicht angegeben.

VALENTINA ANATOL'eva MASLOVA: *Istoki praslavjanskoj fonologii. Učebnoe posobie* [Die Ursprünge der urslawischen Phonologie. Lehrwerk]. Progress – Tradicija: Moskva 2004. 477 S. ISBN 5-89826-201-6.

MILAN MIHALJEVIĆ: *Slavenska poredbena gramatika. 1. dio: Uvod i fonologija* [Slawische vergleichende Grammatik. 1. Teil: Einleitung und Phonologie]. Školska knjiga: Zagreb 2002. XII, 243 S. ISBN 953-0-30225-8.

Nach der im Jahre 2000 erschienen ersten Auflage ihres Buches hat LAŠKOVA nun dessen zweite ‚ergänzte‘ Auflage vorgelegt. Diese Ergänzungen halten sich jedoch